

NEU: die Taxi-App

cab4me

get a cab. anywhere. anytime.

PROJEKT MIT PERSPEKTIVE
Das Kulturzentrum Faust hat sein Café runderneuert **SEITE 3**



SPASS IM BAUWAGEN
Pfadfinder betreuen die Schüler der Grundschule Kastanienhof **SEITE 6**



TIPPS UND TERMINE
Was in dieser Woche in Ihrem Stadtteil wichtig ist **SEITEN 4 UND 7**

STADTGESPRÄCH

VON
JULIANE KAUNE



Zwei Seiten eines Stadtteils

Es ist eine gute Nachricht: Der Stadtteil Ahlem bereitet sich aktiv auf die Ankunft der Flüchtlinge vor, die im Schulzentrum untergebracht werden sollen. Bezirksratspolitiker, Helfer des Roten Kreuzes und engagierte Bürger sind sich einig, dass sie den Menschen, die aus der Not heraus hierher geflohen sind, ein einigermaßen akzeptables Zuhause auf Zeit anbieten wollen. Eine „Willkommenskultur“ soll praktiziert werden. Das ist der richtige Ansatz. Nur, wenn sich der Stadtteil für seine neuen Bewohner öffnet, wird es gelingen, das Zusammenleben für beide Seiten möglichst konfliktfrei zu gestalten. Dass es in Ahlem auch andere Stimmen gibt, hat sich jüngst gezeigt. Anwohner des geplanten Flüchtlingswohnheims Am Bahndamm wenden sich gegen die Pläne der Stadt, den Neubau in der Nähe ihrer Eigenheime zu errichten. Die Betroffenen wollen nicht in die fremdenfeindliche Ecke gestellt werden. Aber in direkter Nähe wollen sie eben auch keine Nachbarn, die nicht ihren Vorstellungen entsprechen. Die Bemerkung eines Anwohners, dass das Heim, das langfristig als Obdachlosenunterkunft genutzt werden soll, den Wert seines Grundstücks mindert, spricht wohl für sich.

Lesung zu Lampedusa

LINDEN-SÜD. Eine szenische Lesung zur Flüchtlingskatastrophe von Lampedusa beginnt am Sonntag, 19. Oktober, um 15 Uhr im Gemeindefestsaal der Erlöserkirche, An der Erlöserkirche 4. Der Flüchtlingsrat Niedersachsen und andere Organisationen laden zu der Veranstaltung ein. Mit Texten und Musik wird das Drama dokumentiert, das sich am 3. Oktober 2013 vor der italienischen Insel Lampedusa ereignet hat. Ein völlig überladener Kutter mit 545 Flüchtlingen war gekentert – und 390 Menschen ertranken. */jk*

Haben Sie Fragen, Anregungen, Hinweise? Melden Sie sich bei uns:

- Telefon (0511) 5 18 – 28 05
- E-Mail: stadt-anzeiger@madsack.de
- Stadt-Anzeiger, August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover
- www.haz.de
- www.facebook.com/HannoverscheAllgemeine
- twitter.com/haz

HANNOVERS STRASSEN

Kleine Häuser mit großen Gärten

OBERRICKLINGEN. Zwischen Menzelstraße und Schwedenpfad erstreckt sich der **Martensplatz**. Benannt ist er nach Alfred Martens, dem Mitbegründer der benachbarten „Gredelfeldsiedlung“. Zum einen handelt es sich um die zehn kleinen Häuser, die an die Ostseite des Martensplatzes grenzen. Nur getrennt durch die rückwärtigen Gärten, gehören dazu weitere zehn Bauten an der Westseite der Gredelfeldstraße. Komplettiert wurde das Ensemble mit acht Häusern, die westlich der Johannes-Kepler-Realschule den Christiansplatz umgeben. Errichtet um 1920, steht die „Gredelfeldsiedlung“ heute bis auf wenige Ausnahmen unter Denkmalschutz. Sie gilt als typisches Beispiel für den städtischen Klein- und Kleinstwohnungsbau unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg. Bis 1919 zählte dieses Terrain noch zur Stadt Linden, die mit Beginn des Jahres 1920 nach Hannover eingemeindet wurde. Der Plan für die „Gredelfeldsiedlung“ ging zurück auf Alfred Martens, der zuvor für den Lindener Magistrat gearbeitet hatte. Für den konkreten Entwurf orientierte sich der hannoversche Stadtbaurat und Architekt Paul Wolf dann an einer Gartensiedlung mit großen Gärten zur Selbstversorgung. Alfred Martens aber hat die Umsetzung des Projekts nicht mehr erlebt: Im Alter von nur 39 Jahren starb er 1920 in dem Fischerort Hooksiel. *Gerda Valentin*



Etwas Abwechslung im Zuhause auf Zeit: Junge Männer aus Eritrea und dem Sudan spielen vor der Flüchtlingsunterkunft im alten Ahlemer Schulgebäude Fußball.

Fotos: Moers (3)

Flüchtlinge sind in Ahlem nicht überall willkommen

Ehrenamtliche engagieren sich für Notunterkunft im Schulzentrum – gegen das geplante Wohnheim Am Bahndamm gibt es Widerstand

VON MARIO MOERS

AHLEM. Der Saal im Ahlemer Bürgergemeinschaftshaus war bis auf den letzten Platz besetzt. Sogar auf dem Flur saßen mehrere der rund 50 Zuhörer, die zur jüngsten Sitzung des Bezirksrats Ahlem-Badenstedt-Davenstedt gekommen waren. Das Interesse hatte einen Grund: Auf der Tagesordnung standen die beiden Flüchtlingsunterkünfte, die derzeit in Ahlem entstehen oder geplant sind. Zum einen stellte ein Vertreter der Stadt die weiteren Pläne für die Unterbringung von bis zu 200 Flüchtlingen im früheren Schulzentrum vor. Zum anderen machte der Bezirksrat den Weg frei für einen künftigen Wohnheimneubau an der Straße Am Bahndamm mit 50 Plätzen. Und dort, am Ortsrand, formiert sich bereits Widerstand gegen die geplante Unterkunft – während in das verlassene Schulzentrum auf dem Ahlemer Holz das Leben zurückkehrt. Die Szenerie vor dem Siebziger-Jahre-Bau erinnert wieder an den Betrieb

auf einem Schulhof. Junge Männer kickten einen Fußball über den Platz vor der gelben Eingangstür. Drinnen hört man das Klackern von Tischtennisbällen. Die meisten der 49 Flüchtlinge, die bereits in dem Schulgebäude untergekommen sind, stammen aus Eritrea und dem Sudan. In der Notunterkunft hat die Stadt vor zwei Wochen vorwiegend junge Männer aus afrikanischen Staaten einquartiert. Zurzeit wird der Komplex umgebaut, um noch mehr Menschen ein vorübergehendes Zuhause bieten zu können. Eigentlich sollte das Gebäude abgerissen werden, weil dort ein Wohngebiet geplant ist.

„Das Schulzentrum soll nicht langfristig ein Wohnheim bleiben“, erläuterte Marc Schalow, städtischer Bereichsleiter Stadterneuerung und Wohnen, dem Bezirksrat das Sofortprogramm zur Unterbringung von Flüchtlingen. Binnen sechs Monaten sollen in Hannover 1000 neue Unterkunftsplätze entstehen. Für das Schulzentrum wurden 200 als Maximum festgelegt. „Das ist eine Grenze, um si-

cherzustellen, dass es dort menschenwürdig und geordnet abläuft.“

„Es ist okay hier, wie in einem Camp eben“, sagt ein junger Mann aus dem Sudan etwas schüchtern. Man spürt vor Ort die Ausnahmesituation, in der sich alle befinden – die Bewohner, die Mitarbeiter des Roten Kreuzes und der Angestellte einer Sicherheitsfirma, der im Eingangsbereich eine Liste über die Besucher führt. Im „Raum 14“, einer improvisierten Zentrale, bemühen sich sechs Sozialarbeiter, die Unterkunft einzurichten. In Kooperation mit dem Katastrophenschutz wurden Duschen aufgestellt und eine Küche eingebaut.

„Aktuell gibt es noch zu wenig Duschen für zu viele Menschen“, erklärte Schalow im Bezirksrat. In den kommenden Tagen sollen weitere Waschtainer aufgestellt werden. Ein Sprecher der Ahlemer Ortsgruppe des Roten Kreuzes rief in der Sitzung zu Spenden auf. Benötigt werden auch ehrenamtliche Helfer, etwa Lehrkräfte für den Deutschunterricht. Bezirksbürgermeisterin Brigitte Schlienkamp (SPD) dankte sich bei allen Bürgern, die bereits Spenden abgegeben haben oder sich engagieren.

An anderer Stelle im Stadtteil gibt es dagegen Vorbehalte gegen ein geplantes Flüchtlingswohnheim in der Nachbarschaft. „Ich habe Kinder und Familie und muss auf deren Sicherheit achten“, sagte Anwohner Bayram Silay. Er und seine Nachbarn kritisieren die städtischen Pläne, eine Unterkunft in ihr Wohngebiet Am Bahndamm zu bauen. Vorgesehen ist, ein Gebäude für 50 Personen zu errichten, das langfristig als Obdachlosenheim genutzt werden soll. Mit einer Änderung des Bebauungsplans billigte der Bezirksrat die Bebauung des 2300 Quadratmeter großen Grundstücks an der Ecke Ziegelstraße. Dort befinden sich sechs Kleingärten, die weichen müssten. Das Areal am Ortsrand wurde im vergangenen Jahr in die Liste möglicher Wohnheimstandorte aufgenommen. Wann und wie der Neubau realisiert wird, ist noch offen.

„Nichts gegen die Flüchtlinge, aber sind 200 für einen Stadtteil wie Ahlem nicht genug?“, wandte sich Anlieger Klaus Henze an den Bezirksrat. Stadtvertreter Schalow entgegnete, dass in einigen Stadtbezirken mehr als 250 Flüchtlinge untergebracht seien. „Wir versuchen, das zu steuern“, erklärte er. „Sollten hier später Obdachlose untergebracht werden, kann das ein deutlicher Einschnitt in unsere Lebensqualität bedeuten“, kritisierte Anwohner Stefan Hoops. Er hatte Anfang 2013 in direkter Nachbarschaft gebaut. Nun sorgt er sich um den Wert seines Eigentums. „Das ist ein Griff in mein Portemonnaie, die Grundstückswerte werden sinken.“

Bezirksbürgermeisterin Schlienkamp hatte mitunter Probleme, die Bürger zu beruhigen. Rainer Göbel, Chef der SPD-Fraktion, kritisierte manche Wortbeiträge als latent fremdenfeindlich. Das eroberte Hoops: „Wir sind nicht gegen die Flüchtlinge. Uns geht es um konkrete Fragen, und dabei fühlen uns nicht ernst genommen.“ Laut wurde es, als der parteilose Kai Orak ausführte, warum er sich als einziges Bezirksratsmitglied bei der Änderung des Bebauungsplans enthalten hatte: „Es müsste zuerst abgeschoben werden, dann wäre genügend Platz da.“ Dafür ertete er scharfe Kritik von SPD, Grünen und dem Vertreter der Linkspartei.

Schlienkamp kündigte für Anfang November eine Informationsveranstaltung zu dem Wohnheimbau Am Bahndamm an. „Wir arbeiten außerdem daran, im Stadtteil eine Willkommenskultur ins Leben zu rufen“, sagte sie. Die Termine sollen bald bekanntgegeben werden.

1 Spenden für die Flüchtlinge im Schulzentrum nimmt das Rote Kreuz entgegen; um einen Anruf unter 3 67 12 66 wird gebeten. Besonderen Bedarf gibt es an Mänteln und Winterkleidung. Auch ausgerangte Fahrräder oder Fernseher werden benötigt.



Auf dem Kleingartenareal Am Bahndamm soll ein Wohnheim gebaut werden ...



... und die Anwohner sorgen sich um ihre Sicherheit und den Wert ihrer Grundstücke.

Ein Hainhölzer mit Liebe zu Linden

Der 20-jährige Florian Metzner hat den Wettbewerb für das Jubiläumslogo zur 900-Jahr-Feier gewonnen

VON JULIANE KAUNE

LINDEN. Er lebt in Hainholz. Aber er liebt Linden. „Das ist der schönste Stadtteil von ganz Hannover“, schwärmt Florian Metzner. Vor allem der Lindener Marktplatz, das Ihmeufer und das Kulturzentrum Faust haben es ihm angetan. Weil er Linden so gern mag, hat er sich auch so richtig für den Stadtteil engagiert. Etliche Stunden hat der 20-Jährige damit zugebracht, sich auszuzeichnen, wie die typischen Seiten Lindens zu einem plakativen Hingucker werden könnten. Herausgekommen ist dabei ein vielfarbiges Lindenblatt in Form eines Herzens. Die-

ses Abbild des bunten Stadtteils mit Herz gefüllt nicht nur Metzner: Sein Signet wurde jetzt zum offiziellen Logo für die Feierlichkeiten zum 900-jährigen Jubiläum Lindens im kommenden Jahr gekürt.

Metzner und 56 andere kreative Köpfe hatten sich mit 123 Entwürfen an dem Logo-Wettbewerb beteiligt, den der Bezirksrat Linden-Limmer ausgelobt hatte. Und in der Gunst der 123 Bürgerinnen und Bürger, die über ihr Lieblingslogo abgestimmt haben, lag sein Entwurf ganz vorn. Fortan wird dieser sämtliche Publikationen zieren, die mit dem Stadtteiljubiläum zu tun haben – ob Briefbö-

gen oder Broschüren, Postkarten oder Plakate.

„Das ist schon ein tolles Gefühl“, meint der Gewinner, der im dritten Lehrjahr in einer Werbeagentur eine Ausbildung zum Mediengestalter macht. Als er eine E-Mail von Bezirksbürgermeister Rainer-Jörg Grube bekam, in der dieser ihm zum ersten Platz im Logo-Wettbewerb gratulierte, musste er erst mal schlucken. „Da habe ich nur gedacht: Wow!“ Die 1000 Euro Preisgeld kann der Azubi gut gebrauchen. Ein Lob für die Konkurrenz spendiert der angehende Medienfachmann auch. „Ich habe mir alle eingereichten Entwürfe im Internet

angeschaut. Da waren viele schöne Sachen dabei.“

Dass Metzner, der fast jedes Wochenende mit seinen Freunden in Linden verbringt, ausgiebig beim Linden-Jubiläum mitfeiern wird, ist klar. Und wann zieht der gebürtige Bothfelder von Hainholz nach Linden? „Erst mal will ich meine Ausbildung zu Ende machen“, sagt er. Die Firma, in der er beschäftigt ist, sei mit der Bahn von Linden aus leider nur schwer zu erreichen. Aber der Wechsel in seinen Lieblingsstadtteil dürfte wohl nur noch eine Frage der Zeit sein.



Florian Metzner und sein Logo. Foto: Kaune